

**João Carlos Schmidt, *Wohlstand, Gesundheit und Glück im Reich Gottes. Eine Studie zur Deutung der brasilianischen neopfingstlerischen Kirche Igreja Universal do Reino de Deus*, Berlin: Lit-Verlag 2007 (= *Kirchen in der Weltgesellschaft* 1), xii + 269 S., ISBN 978-3-8258-9990-5, € 34,90**

Die Dissertation (Ev. Theologie Nürnberg/Erlangen) möchte neben sozioökonomischen auch religiöse Faktoren zur Deutung der neopfingstlerisch-charismatischen Kirche IURD heranziehen. Mit religionswissenschaftlichem Anspruch (S. 6) stellt Schmidt Geschichte, Theologie, Gottesdienst und Kontext der IURD im pfingstlerisch-charismatischen Protestantismus Brasiliens dar. Es folgt die kritische Diskussion brasilianisch-protestantischer sowie religionssoziologischer und weiterer wissenschaftlicher Stellungnahmen zur IURD. Die Attraktivität der Kirche erklärt er im letzten Kapitel über das Konzept der spezifischen von ihr angebotenen religiösen Erfahrung. Die Arbeit ist das interessante Beispiel eines religionsphänomenologischen Ansatzes im Jahre 2007. Kohärenterweise rezipiert er Wach, Widengren, van der Leeuw, Heiler und Eliade. Die Ökonomisierung der IURD, die Unternehmen und den drittgrößten Fernsehsender besitzt, ist in der brasilianischen Öffentlichkeit und Literatur sehr umstritten. Der Zehnte und Geldgaben sind zentrale Rituale, Gründer und Führungsmitglieder sind u. a. wegen Steuerhinterziehung verurteilt. Daher sei nur am Beispiel der Behandlung von Wohlstand durch den Verf. der religionsphänomenologische Zugriff und sein Hang zur Apologetik vorgeführt.

Der Verf. kritisiert Religionssoziologien, die von der Vermarktung des Heiligen bzw. der Supermarktkirche IURD sprechen (S. 133-139, 146, 153), denn dies träfe die Intention des religiösen Personals und der Mitglieder nicht. Wohlstandsrituale (z. B. die »Herausforderung«: der Gläubige »fordert Gott heraus«, indem er immens hohe Summen, die der Pastor ausruft, spendet, um reichliche Belohnung zu erhalten [S. 86]) hätten einen motivierenden Aspekt, ihre finanziellen Verhältnisse zu regeln; Geldspenden dienen der Ausbreitung des Glaubens durch die Kirche und haben somit einen theologischen Zweck. Theologische Zweckargumentation und die Forderung, die »Innenwahrnehmung« »ernst zu nehmen«, greifen neo-religionsphänomenologischen Jargon auf und verkennen den methodologischen Unterschied zwischen Modell und Normativität. Eine religionsökonomische Beschreibung der Marktbearbeitung durch IURD ist modellhaft und je nach Datenart explanativ. Falls aus Verbraucherwerten ein Konsumismus bestimmt wird, ist dies keine Abwertung von Religion, sondern eine nähere Bestimmung der (religiösen) Institution. Sollten die vom Verf. kritisierten Religionssoziologen abwertend von der IURD sprechen, mag das daran liegen, dass sie der frühen Theoriephase der Religionsökonomie angehören (die Wissenssoziologie zieht den Markt häufig nur meta-

phorisch für Pluralismus heran, Bourdieu zeigt mit dem Gestus der Enttarnung die Verschleierung des Ökonomischen in der römischen Kirche auf). Jedenfalls ist die »Innenwahrnehmung« für die religionsökonomische Analyse unerheblich, es sei denn, sie liegt in Form von Daten vor. Die Kenntnis der Theologie ist für die Rekonstruktion des Zeichensystems relevant und hat Einfluss auf Handlungs- und Kommunikationsweisen, erfolgt allerdings semiotisch, sozial- oder kommunikationswissenschaftlich und nicht theologisch. Abgesehen von der überholten Methodologie erschließen einige Kapitel informativ einen dynamischen Ausschnitt außer-europäischer protestantischer Christentumsgeschichte.

*Anne Koch, München*